Mit reitenden Boten wäre es schneller gegangen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein alter Schafstall als Notspital

Eben las ich in der Zeitung von einer Cholera-Epidemie in Indien. Es seien bereits 277 Menschen an dieser Krankheit gestorben. — Die Cholera ist sehr ansteckend, ähnlich wie der Typhus. In den Ländern des Fernen Ostens bricht sie häufig aus und verbreitet sich schnell. Dort leben noch viele Millionen Menschen eng zusammen in ärmlichen, ungesunden Wohnverhältnissen. Und wie der Typhus, wird auch die Cholera durch Unreinlichkeit und unsauberes Wasser rasch auf den Menschen übertragen. Gottlob kennen wir in Europa diese mörderische Krankheit nicht mehr. Früher wurden die näheren Länder des Balkans oft von der Cholera heimgesucht. Das war zum Beispiel im Jahre 1883 wieder einmal der Fall. Die Ärzte befürchteten, daß die Krankheit durch Reisende auch in unser Land verschleppt werden könnte. Da ernannte der Bundesrat den St.-Galler Arzt Dr. J. L. Sonderegger zum «Choleravogt». Er mußte die besonders gefährdeten östlichen Kantone besuchen. Dort sollte in jeder Gemeinde ein Gebäude bestimmt werden, das man sofort als Notspital einrichten konnte. In einem Dorfe meinte der Gemeindeammann, dafür wäre ein alter Schafstall auf dem Felde draußen gut genug. Da sprach Dr. Sonderegger: «Was würden w i r wohl sagen, wenn w i r cholerakrank wären und in einem alten Schafstall einquartiert würden?» — Da bekam er die Antwort: «Ja, Herr Doktor, das wäre natürlich etwas anderes. Aber uns beide trifft's ja sicher nicht.»

Die Cholera drohte, aber sie kam nicht. Das war ein großes Glück. Denn es gab wahrscheinlich auch in anderen Gemeinden solche Behördemitglieder, die nicht mehr an das Bibelwort dachten: «Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das sollt ihr auch ihnen tun.» — Ich fürchte fast, daß diese Sorte Menschen noch nicht ausgestorben ist. Sonst gäbe es nicht soviel Lieblosigkeit gegenüber Armen und Schwachen. Ro.

Mit reitenden Boten wäre es schneller gegangen

Nur 14 Stunden brauchte am 30. Oktober die DC-8-53 der Swissair für den Flug von Long Beach in Kalifornien nach Beirut in Syrien. Die Flugstrecke mißt genau 12 724 Kilometer.

Die gleiche Tageszeitung wußte noch von einem anderen Schnelligkeitsrekord zu berichten.

Nach den Nationalratswahlen schickte die Gemeindekanzlei Münsingen das Stimmmaterial per Post nach Bern. Am Abend war es noch nicht zur Staatskanzlei gelangt!

Münsingen ist von Bern eben gar weit entfernt. Es sind 16 Bahnkilometer! — Die Zeitung bemerkte zu diesem «Schnelligkeitsrekord»: «Mit reitenden Boten aus der guten alten Zeit wäre es schneller gegangen!»

Und da wundert Ihr Euch, liebe Leser, wenn die «GZ» einmal nicht präzis am 1. oder 15. des Monats in Eurem Briefkasten liegt? **

Ist die Mutter Erde müde geworden?

Unsere gute Mutter Erde ist dauernd in Bewegung. Sie umkreist die Sonne. Für eine Umkreisung benötigt sie 1 Jahr oder genau 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden. Das geht ordentlich schnell, denn sie bewegt sich dabei mit einer Geschwindigkeit von 107 136 km in der Stunde.

Während ihrer Reise im Weltenraum dreht sich Mutter Erde dauernd um sich selbst Für eine Umdrehung benötigt sie 23 Stun-

den, 56 Minuten und 4 Sekunden. Dabei hat sie aber keine so große Eile, indem sie «nur» eine Stundengeschwindigkeit von 1674 Stundenkilometern entwickelt.
Diese Bewegungen werden mit feinsten Instrumenten gemessen. In der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober 1963 mußten alle Atomuhren um eine Zehntelssekunde zurückgestellt werden. Die Forscher hatten nämlich beobachtet, daß Mutter Erde während der letzten sechs Monate täglich 3 Zehntausendstelssekunden mehr Zeit für eine Umdrehung benötigt hatte. Ist Mutter Erde müde geworden?

Ro.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Gehörlosen-Weltkongreß 1963 in Stockholm

In den Tagen vom 17. bis 23. August 1963 fand in Stockholm der Gehörlosen-Weltkongreß statt. Was ist dort gesprochen, beraten und beschlossen worden? Leider konnten wir bis heute keine genauen Informationen erhalten. Wir fassen deshalb kurz zusammen, was in einem «Reisebericht» in der «DGZ» über den allgemeinen Verlauf des Kongresses zu lesen war.

Teurer Kongreß

Dem Weltverband der Gehörlosen gehören 46 Länder an. Aber nur 23 Länder hatten Vertreter geschickt. Einige ließen sich durch benachbarte Verbände gleicher Sprache mitvertreten. Vermutlich waren an den verhältnismäßig vielen Absenzen die großen Kosten der Reise nach dem Norden und des mehrtägigen Aufenthaltes in der schwedischen Hauptstadt schuld gewesen. So kostete zum Beispiel das Festbankett im Stockholmer Stadthaus pro Person «nur» zirka 38 Franken!

Feierliche Eröffnung mit zwei bis drei Dolmetschern

An der feierlichen Eröffnung waren 900 Personen aus 35 Ländern anwesend. Die Ansprachen wurden in Schwedisch, Französisch und Englisch gehalten oder übersetzt. «Für die Gehörlosen standen zwei bis drei Dolmetscher auf dem Podium. Sie wurden recht und schlecht verstanden, wobei die weit weg Sitzenden kaum auf ihre Rechnung kamen. (Das heißt: gar nichts verstanden. Red.) Bei den Dolmetschern war auszusetzen, daß sie nicht nur mit den Händen und Fingern redeten, sondern auch mit dem Munde. Das irritiert.» Das schrieb der Berichterstatter in der «DGZ». (Das ist genau der gleiche Einwand, den wir gegenüber der sogenannten Simultansprache machen. Red.)

Die Hauptarbeit wurde in den Kommissionen geleistet

Die Hauptarbeit wurde in den Sitzungen der Kommissionen erledigt. Man sprach dort über die verschiedenen Aufgaben der Taubstummenbildung, der Rehabilitation, Gebärdensprache, Kultur und Hilfe für unterentwickelte Staaten. Die Ergebnisse der Beratungen werden der UNESCO und anderen internationalen Organisationen sowie den Länderregierungen unterbreitet werden.

Mit viel Gesten und allen möglichen Gebärden

Nach dem Bericht in der «DGZ» war «während der Sitzungen im ‚Volkshaus' — dem Kongreßgebäude — stets ein buntes Leben und Treiben. Gehörlose aus allen Ländern der Erde standen in Gruppen herum und versuchten mit viel Gesten und allen möglichen Gebärden Gespräche zu führen. Wir